

Dill-Beitrag

Zeitung für das Dilltal

Dillenburg Tageblatt

Amfliches Kreisblatt für den Dillkreis

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg

Anzeigenpreise: Die 6spaltige Post-Zeile 20 Pfennig, Rechtszeile: (3spaltige) 60 Pfennig. Bei Wiederholungs-Druckungen oder Anzeigen durch die Geschäftsstelle 25 Pf.

Ausgabe täglich nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis: vierteljährlich ohne Frangobahn M 3.— Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, die Zeitungsboten und die Land reisenden, sowie sämtliche Postanstalten.

Geschäftsstelle und Schriftleitung Schulstraße 1. — Fernruf Nr. 24. — Postfachkonto 8563 Frankfurt a. M. — Bankkonten: Landesbankstelle Dillenburg und L. Pfeiffer, Depostenkasse, Dillenburg.

Nr. 240

Samstag, den 12 Oktober 1918

78. Jahrgang

Die Note Wilsons liegt im Wortlaut vor.



Drei Helden Spee

Gaben mutig ihr Leben fürs Vaterland. Willst Du zurücksehen, wenn die neunste Kriegsangelei Dich an Deine Zeichnungspflicht erinnert?

Leih' Euer Geld dem Vaterland!

Die Woche.

Vor einer Woche haben wir bereits Andeutungen gemacht, die für den aufmerksamen Leser ein deutlicher Hinweis darauf waren, daß die Entwicklung großer Dinge bevorstand. Die Ereignisse in der Woche, die nun insgesamte auch zum Abschluß gekommen ist, haben uns vollkommen recht gegeben. Eine Tat ist geschehen, wie sie von größerer Bedeutung wohl noch nie in der Weltgeschichte erfolgt ist. Das Friedensangebot, das die deutsche Regierung vor einer Woche an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika gerichtet hat, ist geeignet, der ganzen Welt nach langem und aufreibenden Kriegsjahren endlich den ersehnten Frieden zu bringen. In diesem Streben treffen sich wiederum einmal die Anschauungen ganz entgegengelegener Gruppen auf derselben Grundlinie. Es gibt keinen der uns feindlichen Staaten, in dem nicht auch eine gewisse Friedenssehnsucht in den weitesten Schichten des Volkes Platz gefaßt hätte. Mindestens ist auf geistigem Gebiet eine paralytische Aktion auf allen Linien möglich. Inzwischen hat Herr Wilson noch einige Fragen gestellt, die sehr wesentlich sind. Was diese Fragen in die Hände der Leser gelangen, ist die Entscheidung schon gefallen. Sie wird sich in der Richtung bewegen, daß sie die Fortsetzung der Friedensverhandlungen ermöglicht.

Es wird jetzt auch in das weiteste Volk hinein die Ueberzeugung gedrungen sein, daß es sich um hochpolitische Dinge gehandelt hat, die seit dem 30. September in Fluß waren. Bisher ist aber auch der Tag nicht mehr fern, an dem man davon sprechen darf, daß schon einige Tage vor dem 30. Sept. Dinge sich abgepielt haben, die von großem Einfluß auf die letzte Entwicklung gewesen sind. Die deutsche Note an Wilson ist unter dem Einfluß der neuen Regierung nicht, wie man allgemein noch annimmt, entstanden, sondern durchgeführt worden. Aber immerhin hat die neue Regierung, die sich auf die weitesten Kreise des Parlaments stützt, mit ihren Schritten, die sie bis jetzt unternommen hat, einer neuen Zeit das Wort geredet. Man hat die neue Regierung vielfach angegriffen. Besonders von Seiten der äußersten Rechten ist gerade während der vergangenen Woche der Vorwurf erhoben worden, die neue Regierung sei ein ausgeprochenes Kabinett der Linken, welches auf nichts anderes abziele, als der Sozialdemokratie zu einem Sieg zu verhelfen. Gemeint ist natürlich ein Sieg sozialdemokratischer Ideen. Wir wollen es noch einmal aussprechen, daß die gegenwärtigen Zeitläufte uns zu ernst erscheinen, als daß man über innerpolitische Meinungsverschiedenheiten sich so gründlich auseinandersetzen soll.

Allerdings hat die neue Regierung eins mit sich gebracht. Es ist das die Demokratisierung der deutschen Reichsregierung. Daß dies möglich war, ist allerhand, und unter einer Bedingung könnte sich das ganze deutsche Volk hochheben unter das Banner der neuen Demokratie stellen. Richtig dann, wenn es dieser neuen Regierung gelingen würde, alle Parteien zur Einigkeit zu sammeln.

Die Ästen über Bulgarien sind endlich geschlossen. Der letzte deutsche Soldat hat Sofia verlassen und mit diesem Schritt befindet Deutschland äußerlich seinen Entschluß, den inneren Angelegenheiten Bulgariens fern zu bleiben. Unser unauffälliges Schicksal wird den friedlichen Aufbaumarbeiten, die das deutsche Volk trotz alledem im letzten Osten haben wird, nur förderlich sein. Mit der Neuordnung der Welt werden sich auch neue Möglichkeiten für wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen schaffen. Dann wird sich erweisen, daß das deutsche Blut, das in den Bergen des Alpenlandes geflossen ist, kein vergebliches Opfer für die Sache Deutschlands war.

Der Zusammenbruch Bulgariens ist nicht ohne Rückwirkung auf seinen östlichen Nachbar geblieben. Tatar und Pascha und Ender Pascha, die getreuen Vorläufer des deutsch-türkischen Bündnisses haben neuen Mannern Platz gemacht, deren Politik weniger festgelegt ist, um der Partei größere politische Bewegungsfreiheit zu gewähren. Die Aufgabe des neuen Kabinetts soll darin bestehen, den Krieg für die Türkei zu liquidieren. Hierbei wird es sich in der Hauptsache um die Neuordnung der Nationalitätsfrage im Osmanenreiche handeln. Es besteht auch die begründete Aussicht, daß die neuen Führer des osmanischen Reiches im Kampf um den Frieden in gleicher Bundesbrüderlichkeit zu Deutschland und Oesterreich-Ungarn stehen werden, wie es ihre Vorgänger im Kriege getan haben.

Die Wahl des finnischen Landtages hat den künftigen Friedrich Karl von Hessen vor keine leichte Aufgabe gestellt. Er tut diesen Schritt auf eigene Verantwortung und Gefahr; denn sowohl sein kaiserlicher Schwager als die Regierung des deutschen Reiches haben sich peinlich zu verhalten, die Entscheidung des finnischen Volkes in irgendwelcher Form zu beeinflussen. Die Aufgabe des neuen finnischen Königs wird nicht nur deshalb schwierig, weil

Um den Frieden!

Berlin, 11. Okt. (W.B.) Die amerikanische Note ist nunmehr im amtlichen Text in Berlin eingetroffen und deckt sich mit dem früher bekannten Neuter-Text.

Das „Berl. Tagebl.“ schreibt: Das verspätete Eintreffen der offiziellen amerikanischen Note wird u. a. auch darauf zurückzuführen sein, daß sie ihren Weg über Frankreich genommen hat und nehmen mußte.

Die Antwort der deutschen Regierung ist nach Verhandlungen mit der Obersten Heeresleitung aufgestellt und wird in weit entgegenkommendem Sinne lauten. Man hofft, daß der Meinungsaustrausch zwischen der deutschen Regierung und dem Präsidenten Wilson zu einem dauernden Frieden für die ganze Welt führen wird.

Die deutsche Antwort an Wilson wird noch dem Bundesrat vorgelegt werden, ehe sie abgeht. Der Bundesrat tritt zu diesem Zweck heute nachmittags zusammen. Die Abwendung der Note, die für heute geplant war, dürfte sich deshalb bis morgen verzögern.

Zur Frage der Räumung

Schreibt der italienische „Corriere della Sera“: Wenn Deutschland öffentlich die unbedingte, vollständige und ehrlche Annahme der Grundsätze Wilsons verkündet, braucht man nicht mehr auf der Forderung zu beharren, daß dem Waffenstillstand die Räumung aller besetzten Gebiete vorausgehen müsse. Die Annahme der Grundsätze Wilsons läme der Forderung der militärischen Forderungen nach Hauptpunktern gleich. Der Verband muß sich nur im voraus vergewissern, ob auf den Waffenstillstand auch der Frieden folgt. Die Grundlagen des Friedens müssen vor dem Waffenstillstand festgelegt werden. Die Einzelheiten können dann am Diplomatentisch erörtert werden.

Elfaß-Lothringen.

Haag, 11. Okt. (W.B.) Der „Middelburgsche Courant“ weist darauf hin, daß weder Lloyd George noch Wilson jemals von völliger Rückgabe Elfaß-Lothringens an Frankreich gesprochen haben. In Frankreich müsse es bekannt sein, daß seine Verbündeten nicht mit seinen äußersten Forderungen übereinstimmen. — Im „Soolsh Dagblad“ schreibt der Utrechter Universitätsprofessor Bisscher, es würde sehr bedauerlich sein, wenn diejenigen Teile Elfaß-Lothringens, die durch Nationalität, Sprache und Religion zum Deutschen Reich gehören, von Deutschland getrennt würden. Bisscher hofft, daß auch Wilson dies einsehen werde, und daß er die Feyer, die die Erniedrigung Deutschlands forderten, zum Schweigen bringen werde.

Die Friedensverhandlungen.

Zürich, 11. Okt. Die „Rationalzeitung“ schreibt: Wilsons Note ist kurz, aber nicht schroff und in einem Tone abgefaßt, der die Hoffnung auf weitere Verhandlungen zuläßt. Uns scheint, daß mit unmittelsbaren Friedensverhandlungen bereits begonnen ist.

Lugano, 11. Okt. Der „Corriere“ meldet, daß die allgemeine politische Lage der Friedensbesprechungen günstig sei. Italien sei in Verbindung mit den Alliierten zu Friedensbesprechungen bereit.

Friedensstundgebungen.

Lugano, 11. Okt. In vielen italienischen Großstädten fanden Friedensstundgebungen statt. In Mailand und anderen Städten verließ die Arbeiterschaft die Arbeitsstätten, worauf der Präsekt einen flammenden Aufruf zur Wiederaufnahme der Arbeit erließ und zum Widerstand gegen das feindliche Friedensmandat aufforderte. — Der „Avanti“ und die „Stampa“ wurden seit mehreren Tagen nicht mehr ins Ausland gelassen. Heute traf endlich der „Avanti“ vom Montag ein. Die erste Seite, auf der sich der Kommentar zum Friedensangebot befand, ist von der Zensur in ein weißes Meer mit einigen schwarzen Tektineln verwandelt worden.

Die Ententepresse

erklärt sich im großen und ganzen von der Wilsonschen Antwort voll befriedigt und singt der Klugheit des Präsidenten Lobeshymnen. Der Pariser „Temps“ sagt: „Wenn die deutsche Regierung rechthaberisch ist und nicht die Grundlagen annimmt, auf die sie sich in ihrem Besuch um Waffenstillstand bezogen hat, so liegt ein Mandat des schlechten Glaubens vor. Sie wird dann nicht behaupten können, daß es die Schuld Wilsons sei, wenn der Krieg weitergeht.“ — Die „Agenzia Stefani“ betont: „Es ist nun an den Mittel-

mächten, durch Taten zu beweisen, daß sie, indem sie ihren Vorschlag für den Waffenstillstand absandten, von der guten Treue befeelt sind, von der Wilson die Möglichkeit, Verhandlungen bis zu einem guten Ausgang durchzuführen, abhängig macht.“

Verhandigungsgründe!

Bern, 11. Okt. Der militärische Mitarbeiter des St. Galler Tagblattes weist darauf hin, daß die Frage, ob Sieg oder innerer Zusammenbruch auch für die Feinde Deutschlands beschehe. Er führt als Beweis die steigende Kohlennot in den Verbandsländern an und schließt mit folgenden Sätzen: „Je mehr Truppen die Vereinigten Staaten nach dem Westen entsenden, um so mehr verschärft sich diese Kohlennot. Sie ist es denn auch in der Hauptsache, die den Marshall Hoch veranlaßt und noch veranlassen wird, eine Entscheidung vor Winteranbruch herbeizuführen und auf die weiter eintreffenden Truppenmassen zu verzichten. Wir erwähnen dies lauthals, deshalb, um darzutun, daß auch die Verbündeten alle Ursache haben, mit einem sich zur Demokratie durchringenden Deutschland auf dem Boden der Verständigung Frieden zu schließen.“

Friedens-Aussichten.

Konstantinopel, 11. Okt. (W.B.) Die öffentliche Meinung in Presse und Publikum deucht die starke Hoffnung aus, daß diesmal das neue Angebot angenommen werde. Sie beruht sich darauf, daß feinerer wesentliche Unterschiede in der Auffassung der allgemeinen Kriegsziele vorhanden seien. Mit Bemutigung stellt die Presse fest, daß die Prinzipien Wilsons auch die Integrität der Türkei zusicherten.

Bern, 11. Okt. (W.B.) Der „Bund“ schreibt: Die Antwort Wilsons ist so gefaßt, daß sie eine weitere Diskussion nicht ausschließt. Im Gegenteil, Wilson wäre geneigt zu Verhandlungen, wenn er darüber Gewißheit haben könnte, daß der deutsche Geist, den er bisher bekämpfte, einem anderen gewichen ist, den er nicht mehr zu bekämpfen braucht. Wie auch die Lösung zu finden sei, sicher ist, daß wir dem Frieden zugehen.

Stockholm, 11. Okt. (W.B.) Die Stockholmer Blätter sind übereinstimmend der Ansicht, daß die Antwort Wilsons die Möglichkeit weiterer Verhandlungen nicht ausschließt. Die Tragweite der Räumung der besetzten Gebiete wird nicht verkannt und die Vermutung ausgesprochen, daß nun Deutschland feinerseits für die Erfüllung der Wilsonschen Forderung Bedingungen stellen und Garantien fordern werde, wozu es moralisch das Recht habe.

Amsterdam, 11. Okt. (W.B.) Die „Tidd“ schreibt: Berichte aus Deutschland bestätigen die Meinung, daß die neue Regierung in Berlin den aufrichtigen Willen hat, einen für Deutschland möglichst günstigen Frieden zu schließen, und die Hoffnung bleibt daher groß.

Das preussische Wahlrecht.

Berlin, 11. Okt. (W.B.) In der Sitzung der Wahlrechtskommission des Herrenhauses lagen die in der letzten Sitzung angeführten Abänderungsanträge vor. Sie wurden bei 18 Stimmenthaltungen im ganzen angenommen. Danach ergeben sich gegenüber den Befehlen der ersten Lesung folgende wesentliche Abänderungen: Die Alterszusatzstimme fällt, die Aufenthaltsdauer für die Wahlausübung von einem Jahr wird auf 6 Monate beschränkt, die Forderung einer dreijährigen Staatsangehörigkeit wird beseitigt, ebenso die Wahlpflicht; die Wahlauswahlungsgründe werden eingeschränkt, die für die Verleihung von weiteren Abgeordneten erforderliche Einwohnerzahl wird von 250 000 auf 200 000 ermäßigt; die Verhältniswahl wird in einer Anzahl großstädtischer Wahlkreise eingeführt und kann im Wege der Gesetzgebung ausgedehnt werden. Das Herrenhaus wird in seiner Besetzung beschloffen. Außerdem treten 16 Vertreter der Arbeiter und 8 Vertreter der Angestellten hinzu, während die Vertretung des Grundbesitzes verringert wird. Der numerus clausus wird wieder auf 150 erhöht. Die kulturellen Sicherungen verbleiben in der vom Abgeordnetenhaus beschloffenen Form. Das Staatsrecht des Herrenhauses wird gegenüber den Befehlen der ersten Lesung eingeschränkt, sodah in diesem Punkte im wesentlichen die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses wieder hergestellt werden.

sein Regierungsantritt in die Zeit starker demokratischer Strömungen fällt, sondern es gilt für ihn auch, ein Volk das in Jahrhunderte langer Anrechtshait gelebt hat, und sich erst seit kurzem wieder der Freiheit erfreut, zu sammeln und zu neuem Schaffen zu stärken.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 11. Okt. (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südwestlich von Douai setzte der Feind zum Angriff gegen den Trinquet-Abchnitt südlich der Scarpe an. Kanadische Regimenter, die über Sailly hinaus vorzudringen versuchten, wurden unter schweren Verlusten zurückgeworfen.

In der Schlachtfrent östlich von Cambrai und St. Quentin sind starke Angriffe des Feindes gegen unsere

neuen Stellungen und ihre im Vorgefände belassenen Vorposten gescheitert. Der Feind stand am Abend etwa in Linie Rades — St. Baast — auf den Höhen westlich von Solesmes und Le Cateau, westlich der Linie Saultoy — Baug Aubigny — Alsonville und auf dem Westufer der Dife zwischen Origny und La Fère.

Teilangriffe des Gegners bei Berry au Bac an der Aisne, an der Suippes und Arnes wurden abgewiesen. Zwischen St. Etienne und der Aisne haben wir unsere Truppen in rückwärtige Linien, beiderseits von Grandpé, auf das Nordufer der Aire plangemäß vom Feinde ungestört zurückgenommen. Auf dem westlichen Maasufer setzte der Feind erneut zu starken vergeblichen Angriffen beiderseits der Straße Charpenry — Romagne an.

Auf dem östlichen Maasufer griff der Amerikaner tagsüber mit starken Kräften zwischen Sibry und dem Hautmont-Walde an. Brandenburgische, sächsische, rheinische und

Österreichisch-ungarische Regimenter schlugen in hartem Kampfe alle Angriffe des Feindes ab. Das österreichisch-ungarische Infanterie-Regiment Nr. 5 unter seinem Kommandeur Oberleutnant Popelka zeichnete sich hierbei besonders aus.

Zur Monat September wurden an der Westfront 773 feindliche Flugzeuge, davon 125 durch Flugabwehrkanonen, und 95 Zersplitterballone vernichtet. Hierunter sind 450 Flugzeuge in unserem Besitz. Der Rest ist jenseits der feindlichen Linien erkennbar abgestürzt. Trotz der vielfach großen zahlenmäßigen Ueberlegenheit des Gegners haben wir im Kampfe nur 107 Flugzeuge verloren. Der erfolgreiche Kampf in der Luft schuf die Grundlage für das tatkraftige Eingreifen unserer Flieger bei dem Kampfe auf der Erde. Durch Klüfflung bei Tag und Nacht, durch Bombenangriffe gegen militärisch wichtige Ziele im feindlichen Hinterlande und durch Angriffe auf dem Schlachtfelde mit Maschinengewehren und Wurfbomben haben die Infanterie und Artillerie überall wirksam unterstützt. Trotz hartnäckiger Angriffe des Feindes auf unsere Zersplitterballone, bei denen nur 103 einbüßen, konnte der Gegner unsere sich rücksichtslos einsetzenden Beobachter an ihrer erfolgreichen Tätigkeit nicht hindern.

Südtürkischer Kriegsschauplatz:

Auf dem südtürkischen Kriegsschauplatz neu eingetroffene Truppen stehen in der Gegend südlich von Risch in Gefechtsberührung mit Serben und Franzosen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 11. Oktober, abends. (W. B. Amtlich.) Vor unseren neuen Stellungen östlich von Cambrai und St. Quentin und auf beiden Maasufertern sind feindliche Angriffe gescheitert. Nordöstlich von Cambrai haben sich erneut Kämpfe entwickelt.

Der deutsche Admiralsstabs-Bericht.

Berlin, 11. Oktober. (W. B.) Im Sperrgebiet um England haben unsere U-Boote 21 000 Brl. versenkt. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 11. Oktober. (W. B.) Amtlich wird verlautbart: Italienscher Kriegsschauplatz: An den Gebirgsfronten vielfach Kämpfe von Sicherungs- und Erkundungsabteilungen.

Balkan-Kriegsschauplatz: Der Uebergang über den Stambul blieb der italienischen Kavallerie auch gestern verwehrt. Frizzen und Persina wurden durch unsere Truppen geräumt. Auf den Höhen nördlich von Pesconac stehen deutsche Bataillone im Kampfe mit Serben. Hinter der Armeefront mehrfach Bandenkämpfe.

Westlicher Kriegsschauplatz: Unsere Regimenter bei Verdun beizahen auch gestern erfolgreiche Abwehrkämpfe.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 9. Okt. (W. B.) Unveränderte Lage auf allen Fronten.

Der Krieg zur See.

London, 10. Oktober. (W. B.) Reuter. Der Postdampfer „Reinier“ (246 Brl.) wurde zwischen Dublin und Holyhead torpediert.

London, 11. Oktober. (W. B. Nichtamtlich.) Nach der „Daily Mail“ sind von 700 auf dem Dampfer „Reinier“ folgenden Personen nur 150 gerettet worden.

Die feindlichen Berichte.

London, 10. Okt. (W. B.) Geheimes Bericht aus Palästina. Französische und englische Kriegsschiffe führen am 6. u. 8. in den Häfen von Beirut ein und landen die Stadt vom Feinde geräumt. Am 7. trafen englische Panzerwagen ein, die unserer Kavallerie und Infanterie vorausführen. Am 8. besetzten Soldaten der britisch-indischen Infanterie den Ort und wurden von den Einwohnern begeistert begrüßt. Eine Anzahl Gefangener wurde von dem ägyptischen Expeditionskorps gemacht. Ausschließlich dieser, die von der arabischen Armee gefangen genommen wurden, ist die Zahl der Gefangenen auf 75 000 gestiegen. Man schätzt, daß von der gesamten Stärke der vierten, siebenten und achten türkischen Armee nicht mehr als im ganzen 17 000 Mann, einschließlich ungefähr 4000 aktiven Schützen entkommen sind. Viele Gefangene waren sehr erschöpft und erlitten viel Pflege, als die Umstände es erlaubten.

Die Zerstörung von Cambrai und Laon.

Berlin, 11. Okt. (W. B.) Auf St. Quentin, auf Veronne und Bapaume, auf Albert, Montdidier und Robon ist Cambrai gesiegt. Die Verbände haben diese Stadt besetzt und erobert, indem sie sie vernichteten. Seit Wochen bereits litt die Stadt unter den schweren Fliegerangriffen. Tag für Tag, Nacht für Nacht erschienen die Verbände der Verbände über der Stadt und ließen ihre Bomben fallen. Haus um Haus, Straße um Straße wurde in Trümmer gelegt. Die verängstigten Einwohner trauten sich nicht mehr aus den Kellern. Wie die Verbände immer näher rückten, folgten schwerkalibrige Granaten den Fliegerbomben. Die Zivilpersonen mußten in Sicherheit gebracht werden. Immer näher kam die Front der Stadt. Den schweren Granaten folgten Minen. Die Vorstädte zerbrachen in Schutt und Trümmer, und mehr und mehr wuchsen auch in der inneren Stadt die Verwüstungen. Die alten Gebäude um den Marktplatz, die vor einem Jahre aus Anlaß der Taufschlacht vor Cambrai zuerst mit englischen Granaten in Verwüstung kamen, erlitten schwere Beschädigungen; Brände brachen aus. Als in der Nacht vom 8. zum 9. Oktober die letzten deutschen Sicherungen die Stellungen, die sie längs des Kanals am Westrande der Stadt solange tapfer verteidigt hatten, verließen und durch die öden, verlassenen Straßen zurückgingen, schritten sie durch die Hölle: eingestürzte Häuser, die Straßen versperrt durch Trümmer oder tiefe Wälder, die die Granaten in das Pfäster gerissen, Pferdeleichen am Wege und der Himmel rot von den Flammen, die aus den Häusern hochschlugen, die englische Brandgranaten getroffen.

An den Abendstunden des 9. Oktobers erhielt der Ost- und Südostteil der Stadt Laon gegen 200 schwere Granaten. Durch Bombenabwurf auf zwei Kaserne in Sedan entstanden erhebliche Verluste. Sieben Tote und sechzig Verwundete.

Trohende Verwüstung Belgiens.

Berlin, 11. Okt. (W. B.) Der militärische Mitarbeiter der „Nieuwe Courant“ weist darauf hin, daß die Abkehrung des deutschen Angebots Kampfe auf Leben und Tod und für Belgien Vernichtung ähnlich der Nordfrankreichs bedeute, da Deutschland durch die Abkehrung zum Ausbruch gebracht würde. Der Rat der Verweigerung könne selbst einem demokratischen und erschöpften Heere die Kraft wiedergeben, selbst den kriegenden Feind niederzuschlagen. Wenn auch Deutschland das

Spiel verloren habe, geschlagen sei es noch nicht, sondern vielmehr imlande, kämpfend Widerstand zu bieten wie jetzt und nicht in Verwirrung aus den jetzigen Verteidigungsstellungen auf die eignen Grenzen sich zurückzuziehen. Bereits die Tatsache des methodischen Rückzuges beweise, daß die deutsche Front nicht durchbrochen, die deutschen Heere nicht geschlagen seien, daß sie, wenn durch übertriebene Forderungen zur Verzweiflung gebracht, noch bis zum äußersten Widerstand leisten könnten.

Unerlässliche Kriegsnotwendigkeiten.

Berlin, 11. Okt. (W. B.) Der Staatssekretär des Auswärtigen Dr. Solf empfing den Direktor des Wolff-Verlags Dr. Mantler und machte folgende Ausführungen: „Ein besonders geschickter Zug der Vernehmung, mit der ein Teil des feindlichen Nachrichtendienstes die gegenwärtige Krise des Krieges begleitet, ist die immer wiederholte Beschuldigung, wir verüßerten bei unserem Rückzug absichtlich und systematisch das besetzte französische Gebiet. Dieser Beschuldigung gegenüber möchte ich Ihnen folgendes mitteilen: Es ist unabweisbar, daß deutsche Truppen Verbundene niedergemetzelt, Schulen vorzüglich in die Luft gesprengt, Kirchen beraubt und andere Verbrechen an den feindlichen Gefangenen und an der Bevölkerung der besetzten Gebiete begangen haben. Die Zerstörungsbilder, die bei unserer wie bei jeder Rückzugoperation in der Geschichte aller Zeiten unvermeidlich war, hat sich überall auf das Maß der wirklich unerlässlichen Kriegsnotwendigkeiten beschränkt, die dem sich zurückziehenden Heere verbietet, dem Gegner in seinem Rücken Stützpunkte von erheblichem militärischem Werte zu hinterlassen. Trotzdem blieb bei unserer Rückzugoperation im Jahre 1917 die Stadt Robon von uns unberührt, doch ist sie als bald den englischen und französischen Geschützen zum Opfer gefallen. Solange der Kampf weitergeht, so sehr wir den Verlust unerlässlicher Kunstwerke, bedauern, muß die Rücksicht selbst auf die ehrwürdigsten Kulturstätten der Rücksicht auf das Leben unserer Vaterlandsverweigerer nachgeben. Wenn von feindlicher Seite diese Notwendigkeiten bestritten wird, warum beraubten dann die Feinde, die doch die Angreifer und nicht die Verteidiger sind, die vernichtende Beschlehung von Roulers, Cambrai, St. Quentin, Douai und anderer französischer Städte hinter unserer Front als militärisch geboten? Denken sie gar nicht an die beiden der Zivilbevölkerung, die unter strömendem Regen in Scharen die gefährdeten Orte verläßt und auf alle Straßen und Wegen schutzsuchend nach Belgien strebt, der Zivilbevölkerung, deren Bepflanzung unterwegs zurzeit an die Kräfte der deutschen Befahrung fast unerfüllbare Anforderungen stellt.

Berlin, 11. Okt. (W. B.) Die Flucht der französischen Bevölkerung aus dem dem englischen Feuer ausgefetzten französischen Ostschiffen griff in Erwartung einer Beschießung auch auf Lille und die Nachbarstädte von Lille über. Die Zahl der Flüchtlinge geht in die Tausende. Die deutsche Oberste Heeresleitung ist bemüht, das Los der Flüchtlinge nach Möglichkeit zu lindern, und bereitet weitere Schritte zur Durchführung dieser Bestrebungen vor.

Die kriegswichtigen Kubaner.

Havana, 11. Okt. (W. B.) Reuter. Der Präsident Menocal hat den Vereinigten Staaten am 11. September kubanische Truppen zur Verwendung auf dem Schlachtfelde angeboten. Die amerikanische Regierung antwortete, sie sei nicht imstande, das Angebot im gegenwärtigen Augenblick anzunehmen wegen der zunehmenden Beanspruchung der Schiffsahrt durch die Beförderung amerikanischer Truppen.

„Wenn die Westfront nicht hielte!“

* In diesen Tagen, in denen der Ernst der Lage des Vaterlandes unleugbar ist, muß die Bedeutung der Hindenburgschen Mahnung zur Erstarung der Heimatfront mit ihrer Rückwirkung auf das Meer in allem Nachdruck betont werden. Wie oft hört man die Tatsache aussprechen, daß unsere Soldaten, durch die Haltung der Heimat entmündigt, aus dem Urlaub an die Front zurückkehren, die sie vorher in dem Gefühl von der Stärke Deutschlands verlassen hatten. Wollt ihr daher, daß die Folge eines Durchbruches der Front zu vorgelegenen Feinden. Diesen Folgen steht der sozialdemokratische „Vorwärts“ mit nachstehenden Ausführungen klar ins Auge, wenn er schreibt:

„Wenn Oesterreich-Ungarn und die Türkei dem Beispiel Bulgariens folgen, dann steht das deutsche Volk allein gegen Franzosen, Engländer, Italiener, Amerikaner und ihre zahllosen Hilfssöldner und kämpft mit dem Rücken an der Wand, den Untergang vor unsern Augen. Bemächtigte sich Mutlosigkeit der Soldaten, so bräche die Westfront. Der Feind strömt ins Land. Deutsche Städte gehen in Rauch und Flammen auf. Flüchtlingscharen wälzen sich ostwärts; ihr Zug vermischt sich mit dem des ordnungslos zurückfliehenden Heeres, bringen in alle Städte ein, überdauern die Häuser, lampieren im Freien, stellen die Verwüstung vor unlösbarer Aufgaben. Die Nahrungsmittelzufuhr versagt ganz. Auf den Straßen sieht man Menschen sich pöcklich um sich selbst drehen und niederstürzen, vom Hunger geblöet. Es gibt keine Kohlen mehr, folglich kein Licht und keine Straßenbahn. Die Industrie stockt, vermag sich nicht von der Kriegswirtschaft in die Friedenswirtschaft umzustellen und entläßt die Arbeiter. Der Munitionsarbeiter, der heute vielleicht 100 M. in der Woche nach Hause trägt, sieht morgen vor dem Nichts und kann sich die wenigen Nahrungsmittel zu phantastischen Preisen nicht leisten. In Millionen Familien sagt man sich, wie gut es noch war, als man seine sieben Pfund Kartoffeln und seine vier Pfund Brot die Woche hatte und daß man jetzt erst weiß, was nacktes Elend ist. Hunderttausende sterben, eine Wahnsinnsstimmung bemächtigt sich der Ueberlebenden. Wer weiß, wie lange man noch lebt, — so will man sich wenigstens an denen noch rächen, die schuld an dem Elend sind. Zustände brechen aus, die man mit blutiger Gewalt niederzuschlagen droht. Statt des Krieges draußen, der Krieg daheim, Schützengräben in den Straßen, Maschinengewehre in den Häusern, Leichen von Männern, Frauen und Kindern auf dem Pflaster. Inzwischen verhandelt die Regierung, die dritte, fünfte, sechste, die seit dem Sturze der letzten eingesetzt ist, mit den Gegnern. Da sie keine Widerstandskraft mehr hinter sich weiß, gibt sie dem Feinde alles, was er haben will, Land, den Goldschatz der Reichsbank, stellt Milliardenwechsel über Milliardenwechsel aus, geht jede Verpflichtung ein, denn sie muß ja Frieden haben, Frieden um jeden Preis! Aber dieser Frieden wird kein Frieden sein, der nährt! Er wird die Hölle auf Erden sein, wird schlimmer sein selbst als der Krieg! Darum, nicht um die Nachhabe zu schämen, muß die Westfront festbleiben. Jeder der Unseren, den wir mit Sorgen draußen wissen, muß sich dessen bewußt sein, daß es jetzt auf ihn mehr ankommt, als je! Jetzt handelt es sich nicht um Eroberungen, jetzt handelt es sich darum, in Ordnung und ohne unerträgliche Belastung in den Frieden zu kommen. Alle Wahrscheinlichkeit spricht auch dafür,

daß es jetzt nicht mehr lange dauern kann. Die Standhaftigkeit einiger Wochen kann uns das Elend vieler Jahre ersparen!“

Soweit der „Vorwärts“! Ihm werden selbst diejenigen Glauben schenken, die da zu Hause in sträflicher, vaterlandsloser und christlicher Bestimmung meinen sollten, unter englischer oder französischer Herrschaft — direkt oder indirekt — ebenso sicher und wohl leben zu können, wie unter dem Feinde des Vaterlandes. Das „Elend vieler Jahre“ würde sie bald anderen Sinnes werden lassen. Wie sagt Rathenau vor einigen Tagen: Deutschland ist nicht besiegt und hat noch große militärische und wirtschaftliche Kräfte, französische Zeitungen stellen fest, daß die Westfront noch jetzt 9-11 Millionen Streiter habe. Heimat hilf, dieser Westfront den Rücken zu kehren! An Möglichkeiten hierzu fehlt es keinem Deutschen.

Die 14 Punkte Wilsons.

Bei der Bedeutung, die den von Wilson aufgestellten 14 Punkten innewohnt, geben wir sie im Nachstehenden auszugsweise noch einmal wieder:

1. Offenheit aller Friedensverhandlungen.
2. Vollkommene Freiheit der Schifffahrt.
3. Beseitigung aller wirtschaftlichen Schranken.
4. Garantien für ein Mindestmaß von Abrüstung.
5. Unparteiliche Schlichtung aller kolonialen Ansprüche.
6. Räumung des ganzen russischen Gebietes.
7. Räumung und Wiederaufichtung Belgiens.
8. Räumung und Wiederaufichtung Frankreichs, sowie Wiedergutmachung des Unrechts dert. Esch-Vertrag.
9. Berichtigung der italienischen Grenzen usw.
10. Sicherstellung der autonomen Entwicklung der Völker Oesterreich-Ungarns.
11. Räumung von Rumänien, Serbien (freier Seezugang) und Montenegro.
12. Selbständigkeit der „türkischen“ Teile des osmanischen Reiches usw. Freie Durchfahrt durch die Dardanellen.
13. Ein unabhängiges Polen mit freiem Seezugang und mit allen Ländern von unabweisbar polnischer Bevölkerung.
14. Vereinigung aller Nationen zwecks gegenseitiger Garantieleistung.

Grey über den Völkerverbund.

Amsterdam, 11. Okt. Lord Grey hielt gestern in London eine Rede über den Völkerverbund. Man müsse um jeden Preis verhindern, daß nach dem Kriege sich ergebe, daß in Deutschland die militärischen Gebiete immer noch das Heft in der Hand behalten. Mehrere Nachholungen seien wie Geister gegangen und verschwunden. Man habe nicht gewußt, wer hinter ihnen stand. Auf die Reichstagsentscheidung vom Juli 1917 folgte der Friede von Bukarest und Vrest. Mit Wilson sei er eins, den Völkerverbund nicht jetzt zu gründen, wohl aber vorzubereiten. Früherer Pläne hätten zu nichts geführt. Der Krieg jedoch habe Erfahrungen ergeben, ungekannt in der Geschichte. Die Gründung sei förderlich. Der Redner verwirft den Gedanken eines Bundes, der einer Mächtegruppe das Vorgehen verschaffen würde. Der Bund solle auch nicht dazu dienen, die erfolgreiche Beendigung des Krieges zu erzielen, sondern als solcher Beendigung entstehen. Der Bund solle seine Gewalt in der Weise durchsetzen, daß, wenn eines seiner Mitglieder Sagenen verlegt, eine wirtschaftliche Lechtung einträte. Zur Frage der Rüstung äußerte der Redner, die Rüstung, die Deutschland während des Krieges gehabt habe, müsse verschwinden. Es sei keine Rede von Abrüstung, ehe mit Deutschland begonnen sei. Die Regierung müsse genau angeben, welche Borräte in ihrem Lande und was für eignen und anderer Gebrauch verfertigt werde. Solange der Friede bedroht, so sei die wirtschaftliche Waffe anzuwenden, bevor die Länge zu weit gediehen. Jedes Land solle die Abrüstungsfrage nicht ganz durch Verordnungen regeln, denn auch nach Abschaffung aller Waffen blieben Handelschiffe, Handelsflotten, starke Kampfmittel, und dafür ließen sich keine Regeln aufstellen. Wollt man das Gefühl des Vertrauens vermöge die Abrüstung zu bringen.

Die Königswahl in Finland.

Helsingfors, 11. Okt. (W. B.) Der Landtag stellt im gestrigen Plenum den feierlichen Wahlakt. Durch den Prinz Friedrich Karl von Hessen zum König von Finland erwählt wurde, fest. Der Akt lautet: Finlands Landtag, zu einer außerordentlichen Tagung versammelt, gibt bekannt: Da Finland ein selbständiges Reich geworden ist und es gemäß Paragraph 38 der Regierungsform vom 21. Oktober 1772 dem Landtag obliegt, ein König für Finland zu wählen, hat der Landtag am 9. Okt. 1918 Seine Hoheit Prinz Friedrich Karl von Hessen zum König von Finland erwählt, daß er Finland nach dessen Verfassung und Gesetzen regiere. Der Landtag verleiht zugleich den Nachkommen Seiner Majestät das Recht, den königlichen Thron nach Seiner Majestät in der Ordnung einzunehmen, wie sie das künftig zu gebende Throngesetz feststellt. Wie Finlands Landtag dies alles beschlossen hat, so bekräftigen wir als Sprecher des Landtages mit u-

Luftleer oder gasgefüllt

Industrie und Handwerk, Städte und Landmann, jeder, der eine gute und billige elektrische Beleuchtung braucht, verlange

Wotan-Lampen.

Jeder Elektro-Installateur führt sie.

In Dillenburg zu haben bei Hr. Budde, Installations-Geschäft.

seiner eigenen Namensunterschrift diesen H. Geschehen, Kassel, 9. Oktober 1918.

Die außerordentliche Tagung des Landtags wurde nach Genehmigung der Wahl geschlossen.

Ungar.-Ungar. Kabinettskrise?
Die Meldung von dem Rücktritt des österreich. Ministerpräsidenten Huszarik scheint sich zu bestätigen, dagegen wird diejenige über die Demissionierung des ungarischen Ministerpräsidenten Wekerle als unzuverlässig bezeichnet.

Bulgarien nach der Kapitulation.
Sofia, 11. Okt. (W.B.) Die bulgarische Agentur meldet: Die Leiter der französischen und englischen Militärmission, Oberst Treussen und Oberstleutnant Wood, haben begonnen, mit dem Eisenbahndirektor und dem Kriegsminister wegen der verschiedenen Bestimmungen des Waffenstillstandsabkommens zu beraten.

Saloniki, 11. Okt. (W.B.) Reuter. Unter Hinzunahme von Tausenden von Gefangenen, die bereits während der siegreichen Offensiven in Mazedonien gemacht wurden, übergaben sich 65 000 Bulgaren den Alliierten in Uebereinstimmung mit der Klausel des militärischen Abkommens, wonach sich alle bulgarischen Truppen westlich des als Kriegesgefangene zu übergeben haben.

Ungeklärte Lage in Bulgarien und der Türkei.
Berlin, 11. Okt. (Z.N.) Die Lage in Bulgarien und in der Türkei ist noch ungeklärt. Die hiesige Gesandtschaft hat nach wie vor ungeachtet der Lage in Bulgarien in telegraphischer Verbindung mit ihrer Regierung. Ueber die Zusammenfassung des neuen türkischen Kabinetts verlautet zur Stunde noch nichts Neues. Das Parlament soll bereits einberufen sein. Die Lage in Konstantinopel ist völlig ungeklärt. — Auch aus Bulgarien gelangen keine Nachrichten hierher. Die deutsche Regierung hat den Bulgaren anheim gestellt abzureisen, ohne jedoch eine Frist festzusetzen. Mit Rücksicht auf die Möglichkeit der Enttarnung der allgemeinen Lage beschränkt sie sich auf eine wartende Haltung. — Die österreichisch-ungarische Regierung hat bei der bulgarischen Regierung Protest erhoben, daß sie die Enttarnungsbedingungen angenommen hat, wonach die österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen innerhalb vier Wochen Bulgarien verlassen müssen.

Die Türkei und Russland.
Kiew, 11. Okt. Wie die Radiostation der Sowjet meldet, hat die Türkei sich bereit erklärt den Kaukasus zu räumen.

Venien gegen Trozki.
Kiew, 11. Okt. Direkten Telegrammen aus Moskau zufolge, entstand zwischen Venin und Trozki ein erster Streit wegen des Verhältnisses gegenüber den Mittelstaaten.

Aus Rumänien.
Bukarest, 11. Okt. (W.B.) Aus Jassy wird der wertwürdige Fall gemeldet, daß der französische Gesandte Saint Aulaire und der englische Gesandte Herley den verhafteten ehemaligen Minister Konstantin im Gefängnis besuchten, um ihre Solidarität mit ihm zu bezeugen. Der Besuch erregt hier begeistertes Aufsehen. Die „Gazeta“ meint, daß Rumänien früher ein unabhängiges Land war. Damit sei es vorüber. Es herrsche nunmehr ein konsularisches Regime. Doch hierbei gerabe Konstantin die Hauptrolle spiele, sei besonders bemerkenswert, denn er gehört zu den am meisten berühmtesten Männern des Landes. Aber selbst wenn er ein Heiliger wäre, hätten die beiden Diplomaten nicht das Recht, sich in innere Angelegenheiten des Landes einzumischen und eine Haltung einzunehmen, die sich gegen den Beschluß der gesetzgebenden Körperschaften richtet.

Bukarest, 11. Okt. (W.B.) Die rumänische Generalmission für Post, Telegraphen und Telefon ist von Jassy nach Bukarest übergesiedelt und hat die Leitung des Dienstes übernommen. Es besteht die Absicht, den Dienst in abgelaufener Zeit nach dem Friedensstand einzurichten.

Rumänisierung Bessarabiens.
Wien, 11. Okt. (W.B.) Aus Wien wird den Mittern gemeldet: Die Rumänisierung in Bessarabien macht erhebliche Fortschritte. Die anderssprachige Bevölkerung wird brutal unterdrückt, die früheren russischen Beamten werden entlassen und rumänische Landbesitzer und Beamte als rumänische Staatsbeamte angestellt. Diese Maßnahmen, die jahrelang über die angebliche Unterdrückung der Nationalität in Ungarn klagten, stehen jetzt an der Spitze der gewaltsamen Unterjochung der anderen Völker.

Parlamentarisches.
Berlin, 11. Okt. (W.B.) Die nächste Sitzung des Reichstages findet Mittwoch, den 16. Oktober, nachmittags 1 Uhr, statt.

Kleine Mitteilungen.
Berlin, 11. Oktober. (W.B.) Die „Norddeutsche Allgem.“ schreibt: Wie wir aus parlamentarischen Kreisen erfahren, steht die Ernennung des Abgeordneten Wiesbert zum Reichsausschreiber im Reichsarbeitsamt unmittelbar bevor.
Moskau 11. Okt. Das Dougebiet hat sich als selbständiger Staat proklamiert, dessen oberste Gewalt von der Sowjetrat und einem Ataman an seiner Spitze ausgeübt werden wird.
Wien, 11. Oktober. Nach dem „Echo de Paris“ wird die Untersuchung gegen Caillaux nunmehr rasch durchgeführt werden, sobald der Prozeß wahrscheinlich Ende Januar Anfang Februar zur Erledigung kommen wird.
Wien, 11. Okt. Es haben wieder einige Veranstaltungen auf denen Lloyd George sprechen sollte, verboten werden müssen. Dieser Umstand sowie das Schienensperren in dieser entscheidungswichtigen Zeit lasten die Anwesenheit begründet erscheinen, daß Lloyd George von einer schweren Krankheit heimgeführt wird.

Cagesnachrichten.
Wien, 10. Okt. Wie der „Temp“ meldet, nimmt die Grippeepidemie in Frankreich zusehends einen bedrohlichen Charakter an. Besonders heftig tritt sie in Paris, Lyon und anderen Städten auf.

Lokales.
Musszeichnung. Katasterkontrollleur Steuerinspektor hier erhielt den Roten Adlerorden 4. Kl.

Vier Jahr' hind's, daß wir ohne Taß
In Regen und Frost, bei Nacht und Tag
In heißem Ringen, unbeschungen,
Um jenen Bodenzoll gerungen,
Heimat!
Sie kamen zehn gegen eins gestutet;
Wir schlugen sie; doch wir haben gebutet.
Kaum einer von uns ward nicht schon wund,
Und stand doch wieder, kaum gesund,
Heimat!
Die Helme verbeut, den Rod zerrißen,
In Feh'n die Sohlen unter den Füßen,
Die Rohre verleiht von tausend Feuern...
Heimat, Du mußt uns're Wehr erneuern!
Heimat!
Wir wehren das Graun von Feinen Länden!
Drum, die Du sammelst, wähl wir Standen,
Die Bagen aus der Tasche kramst,
Und zeig', daß unser Kampf Dein Kampf,
Heimat!

Wir haben gekämpft und wir haben gesiegt,
Bell Zünderzeit allzeit wir waren.
Sie haben uns alle nicht untergetriegt
Die Völkler, die England zusammengefügt,
Zu knechten die „deutschen Barbaren“.
Und daß auch der Feind rings in Zukunft uns nicht
Die heimliche Scholle entweiche,
Daß draußen die Mauer der Helden nicht bricht,
Sei heute das Zeichen Dir deutsche Pflicht:
Der Neunten Kriegsdanksehe! — — —

Provinz und Nachbarhaft.
Herborn, 11. Okt. Die geplante Hundertjahrfeier für das Seminar kam nach Verhandlung mit den Behörden wegen der Feiertage am Dienstag und Mittwoch, dem 15. und 16. Oktober nicht stattfinden und wird bis auf weiteres verschoben. Morgen im Hauptgottesdienst wird des Jubiläums gedacht werden.

Frankfurt, 11. Oktober. In erster Zeit ruft die Nassauische Raiffeisen-Organisation in Frankfurt a. M. ihre Mitglieder und Freunde auf nach Limburg zu einer Kriegstagung am Mittwoch, den 16. Oktober. Wer seine Heimat liebt, wer sie beschützt und erhalten wissen will, der darf die Stunde nicht verkennen. Das Hauptreferat liegt in den Händen des bewährten Redners und Genossenschaftsmannes Herrn Farrer Blum aus Gerolstein (Vespa) mit dem Thema: „Beschützt und erhaltet eure Heimat!“ Näheres beliebt man im Anzeigenteil zu erfahren.

Aus Rheinhessen, 11. Okt. Die Weinpreise gehen zurück. Wo das Viertel Trauben (18 Pfund) am letzten Samstag noch 40 Mark kostete, da werden heute kaum noch 20 Mark geboten. In einzelnen Orten im Kreis Oppenheim und Worms sank der Preis sogar bis auf 15 Mark herab. Dabei ist das Kaufgeschäft überaus still. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß die anfangs erhofften Phantasiereise in keinem Maße mehr erreicht werden.

Wöllstein, 11. Okt. (Lebenswälder Wäckerer.) Ein hiesiger sehr wohlhabender Landwirt machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende, weil sein Bruder seinen (des Landwirts) Wein „nur“ zu 240 000 Mark verkauft hatte. Der gute Mann hat jedenfalls etwas allzu vornehm gehandelt, denn, wenn er den jetzigen raschen Preissturz der Weine erlebt hätte, so hätte wohl eitel Freude statt Trauer sein Herz ob des Weinverkaufs erfüllt.

Gau-Algesheim, 11. Okt. (Ein Ueberfläuer.) Mit einem Schlag ums ganze Vermögen gekommen, ist nach einer Meldung von hier eine Familie, die sich durch Fleiß und Sparsamkeit und Glück im Feldbau ein Verdmögen von über 20 000 Mark erworben hatte. Statt jedoch das Geld auf die Kasse zu tragen, begibt sie in 5prozentiger Kriegsanleihe anzulegen, legten es die Letzte in Papier in den Weizengraben, in dem es jetzt bis auf den letzten Schein verbrannt ist.

Wiesbaden, 11. Okt. (Wucher.) In einem nach Mainz fahrenden Zuge rühmte sich am Dienstag ein Händler vor allen Mitreisenden damit, daß er Äpfel, die er im Westwald mit 60 Mark den Zentner erstanden, sofort in Wiesbaden zu 130 Mark verkauft habe. Am Zentner habe er im Handumdrehen 70 Mark verdient.

Radesheim, 11. Okt. (Giftpfelle.) In einer hier kürzlich stattgefundenen Versammlung teilte Deutnant Griesbauer vom Generalkommando Frankfurt u. a. mit, daß vor längerer Zeit im Rhein wasserdicht verpackte Bräusäuren aufgefunden wurden, deren Inhalt darauf ausging, den Partikularismus zu stärken, Uneinigkeit zu säen und die deutsche Kaiserkrone nach Süddeutschland zu übertragen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Sei stark!“
Deutscher Mann, sei stark und fest. — setze würdig dich der Stunde! — Wenn dein Mut dich nicht verläßt, — hast den Westen du im Bunde. — Opfre willig Gut und Blut — für die Heimat, die dir teuer. — schütze der Begeisterung Mut, — sach sie an zu hellem Feuer! —
Traufen in gewulst'ger Schlacht, — in der Hölle Kampfgegrüne — wehren sich der Uebermache — Deutschlands tapf're Heldenohne! — bilden eine feste Burg — gegen tausend Sturmwellen, — und noch kam kein Feind hindurch, — alle Wellen dran zerschellen.
Stark mit Schwertgewalt'ger Hand — werden wir uns dranhin halten, — stehen noch in Feindesland, — trotz der feindlichen Gewalten. — Wagt der Kampf auch heiß und schwer, — einmal muß der Feind sich schwinden, — dranhin wird an deutscher Wehr — sich sein letzter Angriff brechen. —
Aber durch ein schleichend Gift — will er dranhin uns zerschellen, — trügerisch durch Wort und Schrift — sucht er vielfach zu verhehen, — selte Schwächer sonder Schen — suchen dir den Mut zu nehmen. — Deutscher Mann, bleib fest und treu! — und der Zweifler mag sich schämen.
Deutscher Mann, sei stark und groß — in des Weltkriegs schwersten Stunden, — und du ziehst das best're Los, — niemals wirst du überwunden. — Jelt dich groß und sage nicht, — heil'ge Opfer darzubringen, — gleiches Recht und gleiche Pflicht — sollen unser Volk duradringen.
Das so Großes schon gekonnt, — wird sich auf sich selbst besinnen, — schaffend eine Einheitsfront, — stark nach außen, stark nach innen. — Wäge jeder deutsche Mann — an dem neuen Glücke schmieden, — daß er bald erwarten kann — einen ehrenvollen Frieden. —
Aber Hader schweige still, — deutsches Volk, halt treu zusammen, — wenn man uns vernichten will, — soll uns heil'ger Jörn entflammen — schlägt der Feind den Frieden aus, — dann erdröh'n der Schlachtruf weiter, — auf zum Kampf für Heut und Haus! — Einigkeit macht stark. — Ernst Heiter.

Letzte Nachrichten.
Die Beschlusfassung über die deutsche Antwort.
Berlin, 12. Okt. Die „Voss. Zig.“ berichtet: Die Reichsbehörden, die erst gestern nachmittag in den Besitz des amtlichen Textes der amerikanischen Note gelangten, haben die Vorbereitungen für die Erwiderung so beschleunigt, daß der Entwurf bereits gestern fertiggestellt werden konnte. Die Absendung der Note wird erfolgen, sobald sie die Zustimmung des Bundesrats-Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten und des interfraktionellen Ausschusses des Reichstages, die beide heute vormittag um 10 bzw. 11 Uhr zusammentreten, gefunden hat. Durch die Heranziehung dieser Körperschaften wird zum Ausdruck gebracht, daß auch dieser Akt in Uebereinstimmung mit den gesetzgebenden Faktoren, vor allem auch mit der Wehrheit der Volkvertretung erfolgt. Es ist kein Geheimnis, daß die Antwort so gehalten sein wird, daß sie, den guten Willen der Gegenseite vorausgesetzt, die Friedensaussichten erhöht. Die Note wird voraussichtlich noch im Laufe des heutigen Tages veröffentlicht.

Ueber den Inhalt der Note hört die „Morgenpost“, daß sie an die in Wilsons Note enthaltenen Verhandlungsmöglichkeiten anknüpft und die Bereitwilligkeit ausdrückt, im Rahmen eines Vertrages über den Waffenstillstand dem Gedanken der Räumung der besetzten Gebiete näher zu treten.

Polnischer Vorklapp des Wiener Parlaments.
Krakau, 12. Oktober. Die gestern hier tagende Volksversammlung der polnischen Abgeordneten beschloß die Auflösung des Polenklubs und die Schaffung eines Nationalrates als oberste nationale Instanz. Die Abgeordneten beschloßen, nicht mehr in das Wiener Parlament zurückzukehren.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit der Ukraine.

Basel, 11. Okt. Der Neuen Korrespondenz wird aus Stockholm berichtet: Aus Kiew wird offiziell gemeldet, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und der Ukraine am 6. Oktober abgebrochen wurden. Wegen der begonnenen Evaluierung deutscher und österreichischer Truppen befindet sich in der Ukraine wegen der täglichen Ausdehnung der bolschewistischen Bewegung eine lebhaftere Unruhe.

Uebersiedelung der serbischen Regierung nach Ueslab.

Kopenhagen, 12. Oktober. Nach einem Londoner Telegramm ist der serbische Kronprinz mit seinem Hauptquartier in Ueslab eingetroffen. Auch die serbische Regierung wird, wie der „Vol. Anz.“ hört, so bald als möglich sich in dieser Stadt verammeln und dort Wohnung nehmen.

Verantwortl. Schriftleiter: E. Weidenbach-Dillenburg.

Amfliche Bekanntmachungen.
Der Herr Regierungspräsident hat anstelle des verzogenen Stadtschreibers Wohmann von Dillenburg, den Stadtschreiber Gladis hier zum Stellvertreter des Landesbeamten des Landesamtsbezirks Dillenburg ernannt.
Dillenburg, den 11. Oktober 1918.
Der Königl. Landrat: J. B. Fr. Jung.

Dörre was, so hast Du was!
Dörr-Apparate
für Obst und Gemüse
mit 4 Burden M. 16.⁵⁰
Original Geisenheimer Dörr-Apparat in allen Größen
auch mit Heizofen, empfiehlt 3040
Th. Ferber, Siegen
Cölner-Strasse 6, Telefon Nr. 1264.

Wir suchen für sofort eine geeignete
Silskraft
mit schöner flotter Handschrift und einiger Sicherheit im Rechnen. Bewerbungsgeluche mit selbstgeschriebenen Lebenslauf sind auf dem Bürgermeisteramt Zimmer 2 einzureichen.
Dillenburg, den 11. Oktober 1918. (3725)
Der Magistrat.

Baracken-, Straßen- und Stellungsarbeiter
in großer Zahl für das besetzte Gebiet gesucht.
Meldung und Auskunft bei der (3726)
Silksdienstmeldestelle Herborn.

Gebrauchter eiserner
Ofen
zu hauen gesucht.
Näheres in der Geschäftsst.

Eine junge trachtliche
Siege
zu verkaufen.
Hauptstraße 7.

Junges
Mädchen
für halbe oder ganze Tage
gesucht. (3728)
Näheres Marktstr. 11.

Tüchtiges
Mädchen
zum baldigen Eintritt gesucht.
Konditorei Beutler.

Bernstein-Anhänger
verloren,
gegen Belohnung in der
Geschäftsstelle abzugeben.

Meine Tochter **Lina Arnold**
hat mein Haus verlassen.
Ich komme für keinerlei von
derselben etwa auf meinen
Namen gemachte Schulden
auf.
Oberscheid, 7. Okt. 1918.
Gustav Arnold.

